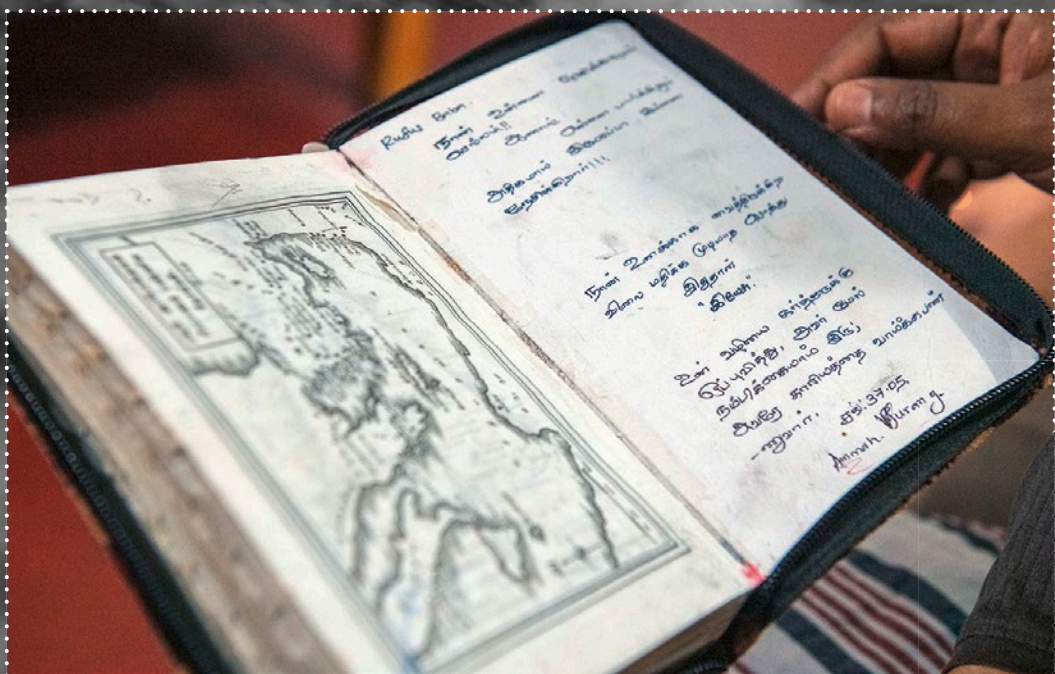


«DAS Wertvollste, DAS ICH DIR HINTERLASSE»

Vor zwei Jahren verloren viele Christen bei dem Anschlag auf die Zionskirche in Batticaloa ihre Familienangehörigen. Überlebende erzählen, wie sie Gott durch tiefste Nöte getragen hat und es bis heute in Treue tut.



Verlini hat für ihre Kinder jeweils eine Widmung in die Bibel geschrieben.

Fast zwei Jahre sind seit den Bombenattentaten auf mehrere Kirchen und Hotels in Sri Lanka am Ostersonntag 2019 vergangen. Die Schicksale bewegen.

Verlini sprach an diesem Morgen in der Sonntagsschule über die Kreuzigung Jesu. Unter den aufmerksam zuhörenden Kindern waren auch ihre eigenen, Debbi und Rufus. Kurz vor Unterrichtsende erzählte sie ihnen vom Himmel und stellte die Frage: «Was denkst du, passiert, wenn du heute stirbst?» Anschliessend betete Verlini mit den Kindern. Zum Schluss fragte sie, wer bereit wäre, für Jesus zu sterben – die meisten der Kinder hoben die Hand. Um

halb neun war die Sonntagsschule vorbei, die Kinder spielten im Kirchhof, die Erwachsenen bereiteten sich für den Ostergottesdienst in der Zionskirche in Batticaloa vor.

Während Verlini in der Sonntagsschule unterrichtete, feierte Girja den dritten Geburtstag ihres jüngsten Sohnes mit der Familie. Sie hoffte, dass ihr Mann Preshan sie und die vier Kinder zur Kirche begleiten würde. Girjas Mann hatte Alkoholprobleme und war nicht sonderlich am christlichen Glauben interessiert. Zwar hatte er nichts dagegen, dass seine Frau und die Kinder zur Kirche gingen, aber er selbst

wollte Jesus nicht nachfolgen. Auch an diesem Sonntag hatte er nicht die Absicht, mit in den Gottesdienst zu gehen. Er sagte, er müsse noch arbeiten. Preshan arbeitete als Tagelöhner und Girja als Reinigungskraft. Er bewunderte seine Frau dafür, wie gut sie mit dem Wenigen umgehen konnte, das sie hatten. Seit sie Christin geworden war, schien es der Familie besser zu gehen: Sie waren sich alle irgendwie nähergekommen, auch die Kinder machten sich nun gut in der Schule. Jeden Abend um elf Uhr las Girja in der Bibel und betete. «Ich brauche Gottes Gnade jeden Tag neu», hatte sie ihrem Mann erklärt. Nachdem Girja noch



Preshan fand nach dem Tod seiner Frau zu Jesus. Er vermisst sie und fragt sich, wie er seine Kinder alleine aufziehen kann.

Preshan bewunderte seine Frau dafür, wie gut sie mit dem Wenigen umgehen konnte, das sie hatten.

einmal gefragt hatte, ob Preshan nicht doch mitkommen wollte, machte sie sich mit den Kindern auf den Weg zur Kirche.

Ein grosser Tag für Pastor Stanley

Ostersonntag war ein grosser Tag für Pastor Stanley. Er leitete den Gottesdienst an jenem Morgen in der Zionskirche, weil der Hauptpastor als Verkündiger nach Europa eingeladen worden war. Kurz vor neun, als bereits rund fünfhundert Gottesdienstbesucher ihre Plätze eingenommen hatten, sah Pastor Stanley, wie einer der anderen Pastoren einen jungen Mann aus dem Kirchengebäude brachte. Der Mann war mit Kappe, Jogginghose und T-Shirt für einen Ostersonntagsgottesdienst eher ungewöhnlich gekleidet. Pastor Stanley fiel vor allem der grosse schwarze Rucksack auf ... Der Pastor ging aus der Kirche her-

aus, um diesen ungewöhnlichen Besucher zu begrüßen. Auf dem Weg sah er die Kinder der Sonntagsschule; sie sassen auf einer Treppe, vor der sein Lieferwagen stand.

Pastor Stanley begrüßte den Mann mit dem Rucksack. Er wolle für seine Mutter beten, erklärte der fremde junge Mann. Aufgrund seines Namens und Akzents hielt Pastor Stanley ihn für einen Muslim. Die Kirche hatte viele muslimische Besucher. Einige kamen regelmässig. Etliche waren Christen geworden. Es gab also nichts Beunruhigendes. Stanley lud den jungen Mann zu einem der Mittwochabendgottesdienste ein, um dort gemeinsam für seine Mutter zu beten.

«Etwas war nicht in Ordnung»

Pastor Stanley ging zurück in die Kirche. Der Gottesdienst begann. Der Chor fing an

zu singen. Der Gottesdienst nahm seinen Lauf, aber etwas beunruhigte den Pastor. «Ich spürte, dass etwas nicht in Ordnung war.» Er drehte sich zur offenen Tür um, weil er sehen wollte, wo der junge Mann war. Er sah, wie sein Pastorenkollege und ein Kirchenältester mit ihm sprachen und ihm den Eingang zur Kirche versperrten.

Plötzlich fiel der Mann vornüber auf die Knie. Eine grosse Explosion dröhnte über den Hof. Pastor Stanley ignorierte den Schock der Bombenexplosion, den Schmerz und das laute Pfeifen in seinen Ohren. Verzweifelt rannte er durch die Kirche und half den Verletzten. Er sah ein Kleinkind und zog es aus dem brennenden Schutt heraus. Dann lief er weiter zu einem dunklen Loch mitten im Zementboden, dorthin, wo der junge Mann auf die Knie gefallen war. «Mein Kollege lag auf dem Boden», sagte Stanley. «Ich sah so viele Kinder. Aber meinen Sohn konnte ich nicht finden.»

14 Kinder waren sofort tot

Viele Kinder waren in der Nähe der Tür gewesen, als der junge Mann die Bombe gezündet hatte. Vierzehn von ihnen waren durch die Explosion sofort umgekommen, viele wurden verwundet. Später realisierte Stanley, dass der Lieferwagen, den er im Hof geparkt hatte, die Kinder auf der Treppe etwas vor der Wucht der Explosion geschützt hatte.

Langsam kam Hilfe in Gang. Gemeindeglieder und Nachbarn brachten die Verletzten zu den Autos, hielten Rikschas an, um weitere Verwundete in die Krankenhäuser zu bringen. Pastor Stanley war unendlich erleichtert und dankbar, als er erfuhr, dass auch sein Sohn unter ihnen war.

Nach dem Tod seiner Frau fand er Jesus

Preshan war bei der Arbeit, als ihn die Nachricht vom Angriff auf die Kirche erreichte. Sofort machte er sich auf den Weg dorthin. Doch die Polizei hatte das Gebiet

bereits abgeriegelt, sodass er nicht nach Girja und den Kindern suchen konnte. Am Nachmittag fand er seine Frau endlich in einem der Krankenhäuser. Ihre Wunden waren nur notdürftig versorgt worden. Es waren zu viele Patienten, um die man sich

Vor dem Anschlag hätte er versucht, seinen Schmerz im Alkohol zu ertränken, sagt er, aber jetzt habe er aufgehört zu trinken.

hatte kümmern müssen, manche schienen schwerer verletzt als Girja zu sein. Aber sie hatte nicht nur zahlreiche äussere Verletzungen, sondern auch eine Kopfverletzung, die man übersehen hatte. Girja verstarb noch im Krankenhaus.

Preshan muss immer wieder weinen, wenn er daran denkt, wie ihn seine Frau gebeten hat, mit ihr und den Kindern in den Gottesdienst zu gehen. Er vermisst Girja sehr. Vor dem Anschlag hätte er versucht, seinen Schmerz im Alkohol zu ertränken, sagt er, aber jetzt habe er aufgehört zu trinken. Nach dem Tod seiner Frau fand er Jesus. Preshan geht heute regelmässig in die Gemeinde. Seine 12-jährige Tochter, die mit in der Kirche gewesen war, leidet immer noch unter einem Knalltrauma als Folge der Explosion. Hörverlust und Pfeifgeräusche begleiten sie. Preshan selbst leidet unter Schlafstörungen. Er macht sich Sorgen: Wird er sich ausreichend um seine Kinder kümmern können – ohne seine Frau?

Neu anfangen und nicht aufgeben

Nicht nur Preshan trauert um seine Frau. Viele, die von dem Bombenanschlag direkt betroffen sind, müssen ihr Leben wieder aufbauen. Sie haben nicht nur sichtbare, sondern auch unsichtbare Narben, wie den Verlust geliebter Menschen. Auch Pastor

DIE HMK IN SRI LANKA

7 % der Einwohner Sri Lankas sind Christen. Sie werden immer wieder Opfer von Gewalt wie bei den Anschlägen am Ostersonntag 2019. Die Partner der HMK helfen vor Ort durch:

- Schulstipendien und ganzheitliche Betreuung für 250 Kinder
- Theologische und seelsorgerliche Ausbildung, um Gemeinden zu unterstützen
- Einkommensgenerierende Massnahmen, um Christen den Aufbau einer neuen Existenz zu ermöglichen

www.verfolgte-christen.org



Pastor Stanley hielt den Gottesdienst am Ostermorgen 2019. Er verlor zwei Nichten bei dem Anschlag.

Stanley trauert. Er denkt an die Gemeindeglieder, die er an jenem Ostersonntag verloren hat, darunter zwei seiner Nichten. Aber er hat sich entschieden, nicht aufzugeben, sondern weiterzumachen. Er ist jetzt Teil eines kleinen Teams, das die vom Anschlag betroffene Familien besucht, um mit ihnen zu beten. Anderen zu helfen gibt ihm Kraft, mit seiner eigenen Trauer fertigzuwerden. Auch die Zionsgemeinde muss neu anfangen und plant ein neues Gemeindezentrum, um dort Gottesdienst feiern zu können.

Spuren der Erinnerung an den Anschlag

Heute erinnert ein grosses Plakat an die Opfer des Terroranschlags. An der immer weiter zerfallenden Kirche wird so der Namen der Opfer gedacht. Auch Bilder der Gottesdienstbesucher, die durch den Selbstmordanschlag ums Leben gekom-

men sind, erinnern an das Attentat. Noch immer sind Spuren der Bombensplitter an der Hofmauer zu sehen, wo die Kinder gespielt hatten. Und ein grosses Loch im Boden, der Bombenkrater, erinnert an den Ostermorgen 2019.

Dennoch wissen die Pastoren von keinem Christen, der seinen Glauben aufgrund des Bombenanschlags verloren hätte. Einige Gemeindeglieder können noch nicht in die Gottesdienste kommen, weil sie noch mit den Verletzungen und Folgen des Anschlags zu kämpfen haben, andere haben Angst. Aber alle halten an ihrem Glauben fest.

Die Zionsgemeinde hat inzwischen ein anderes Gebäude angemietet, wo jetzt die Gottesdienste gefeiert werden. Perspektivisch möchte die Gemeinde am Stadtrand ein neues und grösseres Gemeindezentrum errichten.

Eine Bibel für Debbi

Die kleine Debbi, ebenfalls Gemeindeglied der Zionskirche, hat an dem Ostersonntag beide Eltern verloren. Verlini, die Sonntagsschullehrerin, war ihre Mutter. Ausser-

Einige Gemeindeglieder können noch nicht in die Gottesdienste kommen, weil sie noch mit den Verletzungen und Folgen des Anschlags zu kämpfen haben, andere haben Angst. Aber alle halten an ihrem Glauben fest.

dem hat das Mädchen durch die Explosion ihr Augenlicht verloren. Aber nicht ihren Glauben.

«Warum weinen?», sagte sie einmal zu einer Verwandten. «Meine Eltern sind bei Jesus. Eines Tages werden wir auch bei Jesus sein.» Statt zu verzweifeln, klammert sie sich in kindlichem Vertrauen an Gottes Zusagen. Der Lieblingsvers ihrer Mutter – «*Befiehl dem Herrn deine Wege, und er wird es wohl machen*» – ist auch ihrer.

Debbis Mutter war jeden Morgen um halb vier aufgestanden, um in der Bibel zu lesen und zu beten. Sie und ihr Mann hatten die Familie immer wieder dazu angehalten, nahe bei Gott zu bleiben. Debbis Tante erzählt: «Die Kinder haben ihre El-

tern nicht mehr, um sie auf den richtigen Weg zu leiten. Aber die Eltern konnten ihren Kindern das mitgeben, was sie wissen müssen.» So frühstückt Debbis elfjähriger Bruder Rufus nicht, bevor er in der Bibel gelesen hat. Debbis Tante glaubt, dass Debbi eine doppelte Portion des Glaubens ihrer Mutter mitbekommen habe: «Sie erzählt allen, dass Jesus neue Augen für sie vorbereitet hat.» Nach dem Bombenanschlag lag Debbi einige Monate auf der Intensivstation eines Krankenhauses in Colombo, der Hauptstadt Sri Lankas. Jetzt wartet sie auf eine Augenoperation.

«Unsere Nöte haben uns näher zu Gott gebracht»

Debbis Onkel und Tante haben beide Kinder aufgenommen. Das Jahr nach dem Anschlag war schwer, aber Gott hat sie getragen und ihren Glauben gestärkt. «Was auch immer unsere Nöte waren, sie haben uns näher zu Gott gebracht», sagt Debbis Onkel. Ihre Tante hofft, dass die Augenoperation gelingen wird, damit ihre Nichte eines Tages die Bibel lesen kann, die ihre Mutter Verlini ihr geschenkt hat. Auch eine Widmung hat die Mutter für «Debbi Liebling»

**«Warum weinen?»,
sagte sie einmal zu
einer Verwandten.
«Meine Eltern sind bei
Jesus. Einmal werden
wir auch bei Jesus sein.»**

Debbi (im gelben T-Shirt) verlor bei dem Anschlag ihre Eltern. Sie selbst erblindete.



Er sah ein Kleinkind und zog es aus dem brennenden Schutt heraus.

in die Bibel geschrieben. Ebenso hat sie ihrem Sohn eine solche hinterlassen: «Rufus, Baby, ich hab dich lieb, du Schatz. Aber Jesus liebt dich viel mehr als ich dich liebe! Das Wertvollste, das ich dir hinterlasse, ist Jesus. Psalm 37,5 – Mami.»

Sonntagmorgens um neun Uhr

Auch bald zwei Jahre nach dem Bombenanschlag sind die tiefen Narben noch zu spüren. Aber die Gemeinde der Zionskirche trifft sich immer noch sonntagmorgens um neun Uhr. Seit dem Anschlag hat sie keinen Gottesdienst ausfallen lassen. Männer und Frauen sitzen im Schneidersitz auf dem Fliesenboden – die Männer auf der linken, die Frauen auf der rechten Seite. Einige ältere Geschwister sitzen auf Plastikstühlen. Aber niemand bleibt lange sitzen. Wenn die Gemeinde anfängt zu singen, stehen alle auf und preisen und loben Gott – in Tamil und Englisch. Meist dauert der Lobpreis rund zwei Stunden. In der dritten Gottesdienststunde ist Zeit für Gebet. Die letzte Gottesdienststunde ist für die Predigt reserviert.

Trotz der vierstündigen Dauer und obwohl die Deckenventilatoren die tropisch-schwüle Luft kaum bewältigen können, folgen die Gottesdienstbesucher konzentriert der Predigt mit offenen Bibeln im Schoss oder geöffneter Bibel-App in der Hand. Dafür sind sie gekommen: Gemeinschaft, Lobpreis, Gebet und Bibelstudium. Das gibt ihnen die Kraft, die sie in ihrem täglichen Leben brauchen. Nichts – nicht einmal ein Selbstmordattentäter – kann ihnen diese nehmen. Denn Gottes Treue trägt die, die ihn ehren, wie gross die Not auch sein mag. ❖

Mit freundlicher Genehmigung der HMK